

[Chueri und Rägel]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **30 (1904)**

Heft 47

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Wir hören's oft und glauben's wohl am Ende: Das Menschenherz sei ewig unergründlich, Und wie man auch sich hin und wieder wende, so sei der Christe wie der Heide sündlich.“ Goethe.

Der Krieg begann; ein unheilvolles Ringen
Das zwischen Russen- und Japanerhorden
Entbrannte um die Herrschaft zu erzwingen
Mit ihren Schrecken, ihren Massenmorden. —
„Es naht Gefahr uns von der gelben Rasse

Wenn sich das Glück der Waffen zu ihr wende“;
So tönet es im Hause, auf der Straße,
Wir hören's oft und glauben's wohl am Ende.

Doch wenn die „Gelben“ endlich unterliegen,
Der „weiße“ Zar dort Meister ist geworden,
Wer bürgt dafür, nachdem die Russen siegen
Und knutenstark den ganzen Ost umborden,
Daß sich die Menschheit dessen freuen solle?
— Ein anderer Gedanke wäre sündlich —
Ob Christ ob Heide, sei er wie er wolle
Das Menschenherz sei ewig unergründlich.



Und dennoch müssen wir zu unsrer Schande
Das Tun der Russen rücksichtslos verpönen,
Denn Heiden sind's im christlichen Gewande
Die das Gebot des Heilands frech verhöhnend,
Der niemals straucheln liess die Geistesblinden.
Sie treiben Mißbrauch nur mit Gottes Spende
Den niemals man berechtigt wird finden
Und wie man auch sich hin und wieder wende.

So lange jene „weißen“ Glaubensbrüder
Den tiefen Sinn des Christentums verkennen
Und ihre freiheitsdurst'gen Stammesglieder
Durch rohe Macht von ihrem Leibe trennen;
So lange sie der Menschheit Recht nicht wahren
Ist solches Christentum uns unergründlich,
So bleiben sie trotz Taufe doch Barbaren.
So sei der Christe wie der Heide sündlich.



Ich bin der düstler Schreier
Und finde es doch an der Zeit,
Daß die Polizei standale
Man endlich schaffe zur Seit'.

Wir sehen zumeist nur mit Däsen
Im Nachbarsauge den Span,
Doch was uns im Eigenen plaget
Da rühren wir nicht gerne d'ran.

Man warte nicht gar zu lange
— Sonst wächst uns nur Unheil daraus —
Und werfe den faulen Balken
Aus unserm Auge hinaus!

Gute Winterdurchbring-Räte.

Der Winter kommt, was willst du treiben? Als Faulpelz hinterm Ofen bleiben,
Und Monate so drei bis vier, verschlafen wie ein Murmeltier?
Nicht menschenwürdig sollt' ich meinen, wird solch' ein müdes Leben scheinen.
Zum Donnerwetter — mach' dich breit, und extra dick zur Winterszeit.
Kannst lesen zum Privatvergnügen, wie Zeitungen und Ruffen lügen,
Und macht der Krieg dir keinen Spaß, so stieh' zum Regel und zum Jaß!
Und denkst du gar nicht, dummer Vater, an Tangelangel und Theater?
Und mit der Mutter geh' zum Tanz, die Tochter mit in Puz und Glanz.
Man kann ja leicht so junge Pflänzchen, gewöhnen an die Kaffeekränzchen;
Das macht die Seele frisch und frei, und gestreich stark zur Hechelei.
Verstecke dich im Wintergarten, und denk' doch auch an Schlittensfahrten,
Du findest sicher ohne Biß, was für den Durst und nachhaft ist.
Und streut der Pfarrer frommen Samen, bleib' in der Predigt bis zum Amen,
Und schick' zu deiner Seelenruh, ihm Schinken oder Würste zu.
Bist du ein gottgerechter Mucker, benütze streng den Operngauder;
Stimm' ein ins heilige Geschrei, wie Sittlichkeit zum Teufel sei.
Nur wer ein Narr ist, der kann klagen, bei herrlichen Schneeweissen Tagen,
Und hockt dabei und wartet still, auf seinen Namenstag Sp il.
Am besten ist's für jedes Alter, im Winter lies den Rebellspalter;
Da werden fleißig Wort und Bild, dich lustig machen — oder wild!

„Wohlgeboren“ heißt nicht viel, „Wohlgeborgen“ sei dein Ziel!

Der höchste Grad der Aufopferung besteht wohl darin, wenn eine
junge Frau gezwungen ist ein Senfpflaster aufzulegen und der Gemann
aus lauter Mitgefühl sich auch eins auflegt.

Zu den Erdbeben.

Man kann jetzt die Erde oft zittern sehen;
Woher kommt dies häßliche Weben?
Weil Rußland und Japan sich ihre Armeen
Aus der Erde zu stampfen bestreben.

Viel tausendmal die Zunge irrt, bis aus dem Stammeln Sprache wird.
Doch, sind die Lippen erst gefügt, wie leicht gibt sich die erste Lüge!

Womit ist die englisch-russische Oceanfahrt zu vergleichen?
(Viele Antworten auf eine Frage.)

- Einem todeswunden Gladiator, der vom Legionär in die Arena geschleppt wird. —
- Einem Besoffenen, den der Konstabler bei Seite schafft. —
- Einem zubringlichen Juden, der einem Schlachtopfer nicht vom Halbe geht. —
- Einem Reporter, der mit Feder und Guckkasten Momentaufnahmen häufiger Schiffe machen will. —
- Einem Chauffeur, der das Schaf zur Schlachtbank führt. —
- Einem Lieutenant der Heilsarmee, der vom Frieden plappert und selber die größte Freude am Krieg hat. —
- Dem Schatten eines Sterbenden und dem Mephisto an der Seite des Faust. —



Chueri: „Ich hamer am Morgen und g'Obig d' Stiefel sinke wieder bruche, Kägel!“

Kägel: „Glaubes scho. Und 3 Truesje sind wie nüt. Vu dem säged dann die vurnähme Wiber nüt, wänn em d' Ghnüsche givore sind und s' i der Beize dären inne en Kise git, wie im Holz usse; aber wänn en Selli 2 Rappen uffschlakt, da treußeß's, wie wänn's —“

Chueri: „Ihr seitid I halt über d' Ghälti lo häpotanisiere und Supperiere vo derige Häre meistere, wo i d'r Lonhalle gipflit händ, daß —“

Kägel: „Jä, Ihr meind vu dene Sprittiste?“
Chueri: „Ebe brejis. Do thüends eim meh oder weniger verschlöfe und dann —“

Kägel: „Ja bim Kägel, mett au möge vu dänige —“
Chueri: „Jä, mit Eu würid's gnau no em Sittlichkeitsgeseß verfare und dann würid's, männer im sog. sanambule Zuestand würid' — i chan I iez das nüd nächer befinzriere — ja würid's I eisch Supperiere' es sei vu hüt a bis am 1. Abrelle all' Tag Ernsundig und dann —“

Kägel: „Mä merkt I dä Sprittist hüt scho früeh a und säb merkt mer I.“

Chueri: „Und dann mieh's I, wanner vermachet würid, bi der größte Ghelti sä warm wie-n emene 19 jährige Meitli und bsunders mit-eme so ä Bluememedium wie-n Ihr sind, wärs —“

Kägel: „Ja, abrepo, willer iez grad dos Bluememedium aziehnd, eufereu Bolizeihauptmä, wo säbem Mal wägere ä so ä Här ä so ä schülidich Gschrist uf Berlin use gschicht hät, daß sie sie sogar im Kantonsrat drüber bifrüziget händ, dem wänd's iez meini doch ämal —“

Chueri: „Es wird bim Sterneghagel nüt me g'früh si; sidem 94gi, sit mer dä händ, sind äfänigs öppe 7 Nord passiert, ohni daß ein Läter verwütscht worde ist.“

Kägel: „Ja bim Kägel, göhnd i d' Verbräckerhallen ue ä so öppis ga säge, es sei kei Dring! Worgester ist ä so en „Kunde“ uf dä Tisch westande und hät gseit, sit mer dä Bolizeihauptmä hebtd, sei's au wieder ä Freund gläbe, underem Fischer sei mer s' Lades nüd sicher gli.“

Chueri: „Disäbe scho.“